

Litzmannstädter Zeitung

LAGESZEITUNG DER NSDAP. MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

2,50 RM (einschließlich 40 Rpf. Trägerlohn), bei Postbezug 2,86 RM einschließlich 36 Rpf. Postgebühr und Zeitungsgebühr bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsamt oder Bahnpostzeitungsamt



Nachlieferung von Einzelnummern nur nach Voreinsendung des Betrages einschließlich Porto für Streifenband. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 86. Fernruf 254-20. Schriftleitung: Ulrich-von-Rutten-Str. 35. Fernruf 195-80/81

Jahrgang / Nr. 296

Freitag, 3. November 1944

Die Sowjetfaust über den Besiegten Moskaus Ziel: Europas Knechtung

Schwedischen Blättern fallen die Schuppen von den Augen

Berlin, 3. November. (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung). Ungehindert von Briten und Amerikanern, ja durch sie unterstützt, setzt Moskau überall den Weg der Bolschewisierung anderer Länder systematisch fort. In Bukarest zogen, wie berichtet, von den Sowjets aufgewiegelte Demonstranten vor das Königsschloß und forderten die gesamte Macht für den sogenannten demokratischen Block, der für die rumänischen Kommunisten das Sprungbrett zur Macht abgeben soll. Der Kreml unterstützt diese Dinge durch scharfe Erklärungen gegen die augenblickliche rumänische Regierung, obwohl diese alles mögliche getan hat, um das Wohlwollen Moskaus zu erwerben; die rumänische Regierung soll nicht scharf genug gegen die „faschistischen Elemente“ vorgegangen sein und die Mitglieder der „Eisernen Garde“ noch nicht alle verhaftet haben. Bulgarien gegenüber hat Moskau auch nach dem Waffenstillstandsabkommen seinen Druck nicht im geringsten gemildert, und England begünstigt diese Haltung durch die im Unterhaus getroffene Feststellung, Bulgarien werde trotz seiner Unterwürfigkeit auch weiterhin von den Alliierten nicht als mitkriegführend angesehen.

Besonders trübe Erfahrungen aber macht die finnische Regierung. Obwohl sie so weit gegangen ist, selbst solche Generale zur Auslieferung an die Sowjets verhaften zu lassen, die während der letzten Wochen Seite an Seite mit sowjetischen Truppen gegen deutsche Verbände kämpften, setzen kommunistische Hetzsender von sowjetischem Boden aus ihre antifinnischen Wühlereien fort. Hierbei richtete

der Häuptling der finnischen Kommunisten scharfe Angriffe gegen die derzeitige Regierung in Helsinki, und es läßt sich voraussehen, daß deren Tage gezählt sind. Der Vorstoß steht zweifellos in Zusammenhang mit der Rückkehr des Sowjetkommisars Sdhanow nach Helsinki, nachdem er sich in Moskau neue Richtlinien geholt hat.

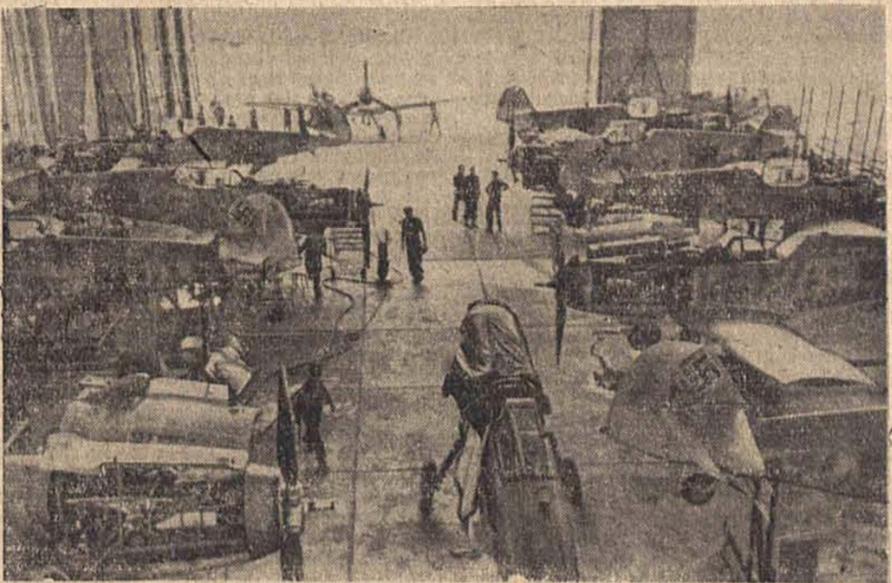
Selbst schwedische Zeitungen, die jahrelang den Finnen zur Kapitulation geraten haben, stellen jetzt erschüttert fest, es scheine in Zukunft in Finnland nur noch für Sowjetfreunde Existenzmöglichkeiten zu geben. Diese Blätter zeigen sich auch erstaunt darüber, daß Sdhanow aus Moskau „Anregungen“ für eine finnische Aktion gegen Nordnorwegen mitgebracht haben soll, die dahin gehen, die Finnen sollten einen Durchmarsch durch Schweden beantragen, eine Rückenbedrohung der deutschen Verteidigung in Nordnorwegen herbeiführen und auf diese Weise dazu beitragen, Nordnorwegen beschleunigt in sowjetische Hände zu spielen. Den schwedischen Blättern fallen hierbei denn doch einige Schuppen von den Augen. Sie rufen nach einer anglo-amerikanischen „Parallelaktion“, die ein Gegengewicht gegen die Alleinherrschaftsbestrebungen des Kreml im nordskandinavischen Raum schaffen soll; sie wollen zu diesem Zweck die Exilnorweger einspannen — inzwischen wurden jedoch auch diese bereits in Helsinki von sowjetischer Seite bearbeitet. Es wird immer klarer, daß die Scheinauflösung der Komintern nicht zuletzt deshalb erfolgte, weil die Aufgabe der bolschewistischen Durchdringung jetzt durch die Militärmacht und den politischen Zwang der Sowjetunion unmittelbar vorgenommen wird.

Das überschwemmte Walcheren

Sd. Lissabon, 3. November. (LZ-Drahtb.) In einem britischen Bericht über die Lage im holländischen Kampfraum an der Schelde-Mündung heißt es, daß nach der völligen Zerbombung der Deiche durch die Kanadier über neun Zehntel von Walcheren überschwemmt sind und nur noch Vlissingen und Middelburg mit einem kleinen Streifen Land um die Küste herum über dem Wasserspiegel liegen. Auf diesem schmalen Landstreifen kämpften mehrere tausend Deutsche mit zäher Verbissenheit gegen die nur mühsam vorankommenden kanadischen Verbände.

Explosion in Paris

Sd. Lissabon, 3. November. (LZ-Drahtb.) Ein Lastwagen mit Sprengstoff explodierte am Mittwoch in der Nähe des Pariser Friedhofs Ivry, und zwar eine Viertelstunde nachdem General de Gaulle den Friedhof verlassen hatte. Es gab zwei Tote. Zu gleicher Zeit wurde Fliegeralarm geblasen, obwohl sich keine feindlichen Flugzeuge in der Pariser Gegend befanden.



Jagdflugzeuge entstehen am laufenden Band

In ununterbrochener Folge gehen die Serien der deutschen Jagdmaschinen ihrer Fertigstellung entgegen. Im Hintergrund ein soeben fertiggestelltes Flugzeug, das die Werkhalle verläßt, um zum Prüfungsstand gebracht zu werden. (PK-Aufn.: Kriegsberichter Hebenstreit, Atl., Z.)

Das zweite Pearl Harbour

Tokio, 2. November. Wie aus einwandfreien Unterlagen, die der japanischen Marineleitung zur Verfügung stehen, hervorgeht, hat die nordamerikanische Flotte im Pazifik, bei Formosa und vor den Philippinen eine entscheidende Niederlage erlitten, die der Katastrophe von Pearl Harbour gleichzusetzen ist; aber damals wie heute wird dem amerikanischen Volk die Wahrheit verschwiegen. Die amerikanische Agitation versucht im Auftrage des Präsidenten Roosevelt und seiner Helfershelfer, die Dinge auf den Kopf zu stellen und aus den amerikanischen Niederlagen japanische zu machen. Im Rahmen dieser Fälschungen werden von der nordamerikanischen Marineleitung immer wieder Berichte herausgegeben, die den Eindruck erwecken sollen, als seien die Japaner im Pazifik vernichtend geschlagen worden.

Soeben hat Admiral Nimitz, der Oberbefehlshaber der nordamerikanischen Seestreitkräfte im Pazifik, ein amtliches Kommuniqué über die Schlacht bei den Philippinen herausgegeben, das von angeblich hohen Verlusten der Japaner zu berichten weiß, aber jede Zahlenangabe über die Ausfälle auf amerikanischer Seite geflissentlich vermeidet. Nimitz will diese Verschleierrungstaktik damit begründen, daß weder der Name der beschädigten USA-Schiffe — von versenkt ist überhaupt keine Rede — noch Umfang und Größe des Schadens genannt werden könnten, weil solche Angaben für den Feind von Wert sein würden, der hieraus „Rückschlüsse über die Größe der nordamerikanischen Seestreitkräfte, die in den philippinischen Gewässern operieren, machen könnte und erfahren würde, welche Schiffe zum unmittelbaren Einsatz zur Verfügung stehen.“

Diese Erklärung von Nimitz trägt deutlich den Stempel einer Ausrede und beweist, daß Washington das größte Interesse daran hat, nichts über den Umfang der Niederlage seiner See- und Luftstreitkräfte im Pazifik durchsickern zu lassen, um die Stimmung in den Vereinten Staaten, die ohnedies von wachsender Kriegsmüdigkeit zeugt, nicht noch weiter zu verschlechtern. Den amerikanischen Phantasieberichten werden von japanischer Seite eindeutige Beweise entgegengesetzt, aus denen die Größe der amerikanischen Niederlage und der gewaltige Umfang der bei Formosa und den Philippinen eingesetzten Streitkräfte der USA-Flotte und -Luftwaffe hervorgehen.

Der nordamerikanische Angriff begann mit dem Erscheinen eines feindlichen Kommandogeschwaders vor den Riukiu-Inseln. Diesem Geschwader gehörten zahlreiche Schlachtschiffe, Kreuzer, Zerstörer und Flugzeugträger an, die Hunderte von Flugzeugen an Bord hatten. Am 12. Oktober bewegte sich dieses Geschwader in südlicher Richtung und erschien östlich von Formosa, dem es sich am 13. Oktober auf 80 Seemeilen näherte. Mehrere tausend amerikanische Flugzeuge, die von Flugzeugträgern aufstiegen, eröffneten den Angriff auf Formosa, an dem sich auch die nordamerikanische Luftwaffe in China beteiligte. In dieser vom 12. bis 14. Oktober währenden Schlacht gelang es der japanischen Luftwaffe, elf feindliche Flugzeugträger, zwei Schlachtschiffe, drei Kreuzer, einen Zerstörer, ein Schlachtschiff oder ein Kreuzer zu versenken und sieben Flugzeugträger, zwei Schlachtschiffe, vier Kreuzer und elf Kriegsschiffe unbekannter Typs zu beschädigen. Insgesamt wurden 42 feindliche Kriegsschiffe außer Kampf gesetzt.

Am 15. Oktober erschien ein anderes feindliches Geschwader, aus Flugzeugträgern und anderen Schiffen bestehend, ungefähr 260 Seemeilen ostwärts von Manila und griff mit Flugzeugen Manila an. Am 16. Oktober fuhr ein feindliches Geschwader, bestehend aus Flugzeugträgern, Zerstörern und anderen Kriegsschiffen, östlich der Philippinen in westlicher Richtung, um von dort Manila und Umgebung mit Flugzeugen anzugreifen. Am 17. Oktober näherten sich die feindlichen Streitkräfte der vor der Bucht von Leyte liegenden Suluan-Insel und unternahmen Landungsoperationen. Am gleichen Tage griff ein englisches Geschwader mit mehreren Schlachtschiffen, Flugzeugträgern und Zerstörern die Insel Nicobar im Indischen Ozean an, offenbar, um die japanischen Kräfte zu zersplittern.

Gegen das englische Geschwader erzielte die japanische Luftwaffe folgende Erfolge: Es wurden versenkt: ein Flugzeugträger und ein Zerstörer und ein Schlachtschiff und ein Zerstörer beschädigt.

Inzwischen führen die feindlichen Streitkräfte, aus zahlreichen Schlachtschiffen und anderen Schiffen bestehend, in der Meerenge von Suluan in westlicher Richtung und begannen am 19. Oktober die Landung bei Tacloban und Dulag auf der Leyte-Insel. In der Leyte-Bucht erschienen ungefähr 80 Transporter, begleitet von zahlreichen Schlachtschiffen, Kreuzern, Flugzeugträgern und kleinen Schiffen. Östlich der Philippinen erschien ein feindliches Geschwader, das hauptsächlich aus Flugzeugträgern bestand. Die japanische Marine



Flak im Hochstand

Marat ragen diese Hochstände, auf denen Schutz strategisch wichtiger Punkte im frontalen Raum schwere und leichte Flak aufsteht, nur wenig über die Baumwipfel hinaus (PK-Aufn.: Kriegsberichter Zwirn, Atl., Z.)

Kreml versucht ein freches Ablehnungsmanöver

Prag, 2. November. Die Reaktion der tschechischen Regierung auf den Eindruck, den die deutschen amtlichen Erklärungen über die bestialischen Morde sowjetsoldateska an unschuldigen Einwohnern tschechischer Ortschaften in der ganzen Tschechien hervorgerufen haben, war zunächst bescheiden. Jetzt will sich das amtliche Informationsbüro der Sowjetunion gegenüber der ganzen Welt erfolglos Entschuldigungen der bolschewistischen Bestialität mit sowjetischer Dreistigkeit in die große Lüge retten, daß es sich bei den ost-tschechischen Opfern um gestellte deutsche Maßnahmen handelt; außerdem hätten deut-

Prag soll nicht das Schicksal Warschaws teilen!

Prag, 2. November. Der Vorsitzende der tschechischen Regierung und tschechische Jurist, Professor Dr. Krejci, sprach in der tschechischen Stadt Wsetin auf einer Kundgebung zu der Abordnung aus dem gesamten tschechischen Grenzgebiet erschienen waren. Professor Krejci führte u. a. folgendes aus: „Genug hat seit Errichtung des Protektorats der tschechischen Regierung öffentlich dargelegt, daß der Kampf des Reiches auch unser Kampf ist, der Kampf für Europa und seine alte Kultur gegen die Feinde Europas, sei es der Bolschewismus oder die anglo-amerikanische Plutokratie, geben vor, für die Befreiung der europäischen Völker zu kämpfen; in Wirklichkeit ist sie imperialistische Ziele und den Kampf an die Ausbeutung dieses Erdteils. Wo Bolschewismus seinen Einzug hält, da ist die Ordnung, der Frieden und die Sicherheit. Es gibt in unseren Völkern keine Feinde, die der fürchten Meinung, daß die Bolschewisten die Gefahr beschützen.“

„Außer Frage, daß dies ein Irrtum ist, denn im Konzert der feindlichen Mächte spielt es sich um Europa handelt, die Sowjetunion die erste Rolle. Überall, wo die Bolschewisten Boden gewonnen, waren sie die Bahnbrecher des Bolschewismus und des politischen und wirtschaftlichen Zusammenbruchs.“

„Tschechen wollen nicht zum Spielball der Interessen europäischer Großmächte werden; wir haben auf die Hilfe dieser Mächte einmal gehofft und sind aufs tiefste enttäuscht worden. Seither ist es uns von Jahr zu Jahr klarer geworden, daß der Weg des Präsidenten Dr. Hacha der einzig richtige war. Wir siedeln nun einmal geschichtlich in dem deutschen Volk; der Weg der Zusammenarbeit ist immer wieder der Beste. Ihre höchste Aufgabe hat diese Politik in den vergangenen Jahren des größten aller Kriege gelehrt. Böden und Mähren ist vom Sturm des Weltkrieges unberührt geblieben, unsere Wirtschaft hat sich gut entwickelt, der tschechische Bauer hat seine Erträge erheblich gesteigert, der tschechische Arbeiter genießt soziale Betreuung wie nie zuvor.“

„Der Bolschewismus und die westlichen Plutokratie versuchen neuerdings, mit allen Mitteln politischen Intrige das tschechische Volk aufzustand zu verführen und erhoffen davon eine Schwächung des Reiches. Eine Kampfgruppe, die sich tschechoslowaki-

Wir bemerken am Rande

Kriegsvorbereitungen Die schweizerische sozialdemokratische Zeitung „Volksrecht“ begann dieser Tage mit dem Abdruck des aus der Feder des Nordamerikaners John Scott stammenden Buches „Jenseits des Ural — Vom Bau der großen russischen Wallenschmiede Magnito-Gorsk“. In dem dort wiedergegebenen ersten Kapitel heißt es: „Die Sowjetunion befindet sich seit etwa 1931 im Kriege, und das sowjetische Volk hat geschwitzt, geblutet und geweint, Menschen werden verwundet und getötet, Frauen und Kinder erfroren. Millionen verhungerten, Tausende wurden vor das Kriegsgericht gestellt und in dem Feldzug für den Kollektivismus und die Industrialisierung erschossen. Ich möchte wetten, daß Rußland allein für die Herstellung von Eisen und Stahl größere Menschenverluste aufzuweisen hat als die Marneschlacht im Ersten Weltkrieg kostete. Vorhand der Dreißiger-Jahre befindet sich das russische Volk bereits im Krieg — im industriellen Krieg.“ — Diese Feststellungen — wohlgerichtet eines Nordamerikaners! — erweisen erneut, daß die Sowjetunion schon seit 1931 ihre ganze Volkskraft für die Rüstung einsetzte und auf das brutalste, ohne jede Rücksicht auf die Arbeiter-schaft in ihrem „Paradies“ die Rüstung vorwärts trieb. Die Sowjetunion bereite planvoll, mit aller ihr zu Gebote stehenden Macht diesen Krieg vor. Während die anderen Länder zum Teil noch an der Wiedergutmachung der Schäden des Ersten Weltkrieges arbeiteten, spuckten die Ofen der sowjet-russischen Stahlwerke schon wieder neues Material aus für Waffen und Ausrüstung für den kommenden Krieg, für die „Weltrevolution“ ...

erkannte die Absicht des Feindes, der Manila als Hauptangriffsziel ausersehen hatte, und vermutete die feindlichen Hauptstreitkräfte ostwärts der Philippinen auf der Höhe von Luzon. Daher drangen die japanischen Seestreitkräfte in drei Geschwadern in der Nacht vom 24. zum 25. Oktober von Westen her gegen die Feindflotte vor und fingen am 25. Oktober morgens die Feindgeschwader ostwärts der Philippinen auf, ohne daß die Feindflotte von dem Herannahen der japanischen Seestreitkräfte wußte. Auf eine Entfernung von 40 km eröffneten die Japaner das Feuer und versenkten gleich in den ersten zwei Minuten einen Feindkreuzer von 10 000 Tonnen. In Zusammenarbeit mit der Luftwaffe erzielten die japanischen Seestreitkräfte in dieser Seeschlacht bis zum 26. Oktober folgende Ergebnisse: Versenkt acht Flugzeugträger, drei Kreuzer, zwei Zerstörer, vier Transporter; beschädigt ein Schlachtschiff, ein Kreuzer, sieben Flugzeugträger; 500 Feindflugzeuge wurden abgeschossen.

Auf japanischer Seite gingen verloren: ein Flugzeugträger, zwei Kreuzer, zwei Zerstörer; beschädigt wurde ein Flugzeugträger. Außerdem verloren die Japaner 126 Flugzeuge. Das japanische Geschwader, das die Leyte-Bucht passierte, griff außerdem am 25. Oktober zwischen 3 und 4 Uhr morgens das aus mehreren Schlachtschiffen, Kreuzern und anderen Einheiten bestehende Feindgeschwader in dieser Bucht an und vernichtete davon über die Hälfte.

Die japanische Marineleitung hat einwandfreie Beweise dafür, daß der Feind in den Schlachten von Formosa und den Philippinen ein Drittel bis die Hälfte seiner Seestreitkräfte verloren hat, und zwar wurden 19 feindliche Flugzeugträger versenkt, darunter elf eigentliche Flugzeugträger modernsten Typs, die eine Geschwindigkeit von 30 Seemeilen entwickelten und rund 100 Flugzeuge an Bord hatten. Dabei ist zu beachten, daß der Neubau dieser Flugzeugträger etwa anderthalb Jahre in Anspruch nimmt. Daneben hat der Feind Flugzeugträger in den Kampf geführt, die aus Handelsschiffen umgebaut sind und durchschnittlich 30 bis 50 Flugzeuge an Bord haben, von denen die Hälfte für Erkundung und Abwehr verwendet wird, während die andere Hälfte zum Angriff eingesetzt werden kann. Diese umgebauten Handelsschiffe haben keine große Abwehrmöglichkeit und können mit einem Torpedo versenkt werden; dagegen sind zur Versenkung eines eigentlichen Flugzeugträgers etwa fünf bis sechs Torpedos erforderlich. Der Umbau der Handelsschiffe zu Flugzeugträgern beansprucht zwar nur zwei bis drei Monate, dafür haben diese Träger aber auch keine große Angriffsfähigkeit und Abwehrfähigkeit und entwickeln eine Höchstgeschwindigkeit von nur 20 Seemeilen. Sie stellen also für die japanische Marine keine ernste Bedrohung dar.

Die von japanischer Seite verzeichneten Feindverluste beruhen auf einwandfreien Fest-

Verbissener Widerstand an der Schelde-Mündung

Aus dem Führerhauptquartier, 2. November. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In Holland kämpfen unsere Truppen beiderseits der äußeren Westerschelde erbittert um jeden Fußbreit Boden. Im Brückenkopf nordöstlich Brügge leistet die zusammengeschmolzene Besatzung auf schmalen Kaum immer noch verbissenen Widerstand. Auf dem großen Teil überfluteten Insel Walcheren stehen unsere Grenadiere in heftigen Gefechten mit dem Feind, der auch im Westteil der Insel landete. Erneute Versuche der Kanadier, sich von Süd-Beveland aus den Zugang nach Walcheren zu erzwingen, wurden zerschlagen. An der unteren Maas hat die Kampffähigkeit etwas nachgelassen. In ihren Brückenkopfstellungen wiesen unsere Divisionen feindliche Panzerangriffe ab. Westlich Breda wurde eine feindliche Kräftegruppe abgeschnitten. Sie geht ihrer Vernichtung entgegen.

Schnellboote torpedierten in der vergangenen Nacht im Seegebiet vor Ostende zwei britische Nachschubdampfer mit zusammen 5000 BRT. Mit dem Untergang eines dieser Schiffe ist zu rechnen. Durch Vorposten- und Minensuchboote wurden außerdem vor der niederländischen Küste erneut zwei britische Schnellboote versenkt, ein drittes in Brand geschossen und zwei weitere beschädigt. In der Schelde-Mündung versenkten unsere Sprengboote einen Munitionsdampfer mit 2000 BRT und zwei weitere feindliche Kriegsfahrzeuge. Beiderseits Stolberg brachen Angriffe nord-amerikanischer Bataillone in unserem Feuer zusammen. Ostlich Pont-à-Mousson sowie in den Wäldern beiderseits Baccarat entwickelten sich auf breiter Front heftige Kämpfe. Erst nach wechselvollem Ringen und erheblichen Panzerverlusten konnte der Feind einigen Geländegewinn erzielen. Im Wald von Mortagne wurden keine Angriffe zerschlagen.

Aus Mittelitalien wird nur beiderseitige Aufklärungstätigkeit vor allem in den Küstenabschnitten gemeldet. Die Besatzung von Piscopi westlich Rhodos säuberte die Insel vom Feind. Auf Milos dauern die Kämpfe an.

Nach Landung englischer Truppen und kommunistischer Bandenkraften an der dalmatinischen Westküste bei Split, Metkovic und Dubrovnik setzten sich unsere Sicherungsverbände befehlsgemäß auf vorbereitete Bergstellungen im Küstenstreifen ab. Im mittleren Balkan zerschlugen unsere Truppen erneut bulgarische Angriffe östlich des Vardar-Tales und im Raum von Pristina. Die Bulgaren erlitten blutige Verluste. Auch bolschewistische Angriffe im Tal der westlichen Morawa blieben ohne Erfolg. Zwischen Donau und Theiß wurden von beiden Seiten neue Verbände in die wechselvollen, mit steigender Erbitterung geführten Kämpfe geworfen. Schlachtfelder griffen erfolgreich feindliche Panzer- und Bereitstellungen an. Durch deutsche und ungarische

Menschliche Lufttorpedos stärker als Kriegsschiffe

Schon an, 2. November. Im Kommentaren über die japanischen „menschlichen Lufttorpedos“, die mit zerstörender Wirkung gegen die amerikanischen Überwasserstreitkräfte vor den Philippinen eingesetzt wurden, unterstreicht man laut Domei in hiesigen Kreisen, daß diese Taten den Beweis dafür erbrachten, daß geistige Stärke über materielle Macht siegt. Der Held, der dieses ramrende Flugzeug lenkte, sei imstande, seine bis zum Rande mit Explosivstoffen gefüllte Maschine gegen die verwundbarsten Teile jedes feindlichen Kriegsfahrzeugs zu richten.

stellungen und kennzeichnen die Schwere der anglo-amerikanischen Niederlage. Mögen die japanischen Angaben auch sehr hoch erscheinen, so müssen sie doch in Beziehung gesetzt werden zu den vom Feind eingesetzten See- und Luftstreitkräften. Nach den japanischen Angaben hätten die Amerikaner gewaltige Mengen von Flotteneinheiten und Luftgeschwadern in die Schlachten geworfen. Sie wollten durch das Philippinen-Unternehmen die japanischen Stützpunkte zwischen den Philippinen und dem Mutterland ausschalten und die japanische Flotte zur Entscheidungsschlacht herausfordern. Die auf der Leyte-Inseln gelandeten feindlichen Streitkräfte sollten in

Jäger würden über diesem Kampfabschnitt 17 sowjetische Flugzeuge abgeschossen. An der mittleren Theiß setzten wir uns auf das Nordufer des Flusses ab, ohne daß der Feind unsere Bewegungen zu stören vermochte. Durch erfolgreiche Angriffe im Raum Ungvar wurde eine Frontlücke geschlossen. Westlich des Dukla-Passes brachen erneute bolschewistische Angriffe in unserem Abwehrfeuer zusammen.

An der Narew-Front haben die unter dem Befehl des Generaloberst Weiß stehenden Verbände im Laufe der letzten Wochen im Zusammenwirken mit fliegenden Verbänden und Flakartillerie der Luftwaffe harte Abwehrschlachten erfolgreich bestanden. Sie verteilten wiederholte Durchbruchversuche mehrerer Sowjetarmeen in zähem Ausharren, warfen den eingebrochenen Feind in wuchtigen Gegenangriffen auf seine Ausgangsstellungen zurück und vernichteten dabei 609 bolschewistische Panzer. Truppe und Führung haben damit die großangelegte, von Südosten her gegen Ostpreußen gerichtete Operation der Bolschewisten zunichte gemacht. Ostlich Libau und im Raum Autz scheiterten auch gestern alle feindlichen Durchbruchversuche am heldenhaften Widerstand unserer Divisionen. Wo der Feind auf schmaler Front einbrechen konnte, wurde er aufgefangen oder in Gegenangriffen wieder geworfen. An der Ostfront wurden durch Truppen des Heeres im Monat Oktober 4329, durch Verbände der Luftwaffe weitere 367 feindliche Panzer vernichtet. Außerdem verloren die Sowjets 1562 Flugzeuge.

Anglo-amerikanische Terrorflieger warfen Bomben auf rheinisches Gebiet, auf Wien und Graz. In der vergangenen Nacht griffen die Briten Städte im Rheinland und die Reichshauptstadt an. Die Anglo-Amerikaner übten bei diesen Angriffen 16 Flugzeuge, vorwiegend viermotorige Bomber, ein.

Insgesamt wurden im Monat Oktober trotz häufig für die Abwehr ungünstiger Wetterlage durch Jäger und Flakartillerie der Luftwaffe 739 anglo-amerikanische Flugzeuge, darunter 377 viermotorige Bomber, abgeschossen.

Drückende englische Kriegslast

Kl. Stockholm, 3. November. (LZ-Drahtbericht.) Das Unterhaus hat den von der Regierung beantragten Zusatzkredit für das 4. Quartal des laufenden Haushaltsjahres in Höhe von 1250 Millionen Pfund Sterling bewilligt. Damit beziffert sich der gesamte Zusatzkredit für das Haushaltsjahr 1944/45 auf 4125 Millionen Pfund. Die Gesamtkriegskosten Großbritanniens bis zum 2. September dieses Jahres betragen 23 893 Millionen Pfund. Alle Redner stellten fest, daß England nach Beendigung dieses Krieges ein armes Land sein werde mit einer Schuldenlast, unter der auch die kommenden Generationen noch ihre Schultern würden beugen müssen.

Die Amerikaner könnten vielleicht Kriegsschiffe bauen, die Japaner aber verfügen über eine beispiellose Anzahl von „menschlichen Lufttorpedos“

Die Amerikaner könnten vielleicht Kriegsschiffe bauen, die Japaner aber verfügen über eine beispiellose Anzahl von „menschlichen Lufttorpedos“, mit denen sie die Kriegsfahrzeuge der Amerikaner versenken würden. „Ein Mann für ein Schiff“, das scheint der Leitsatz der japanischen Luftkrieger zu sein. Und es seien Tausende und aber Tausende von japanischen Piloten vorhanden, die diesen glorreichen Leitsatz aufrechterhielten. Besitze aber auch der Feind die gleiche Anzahl von Kriegsschiffen?

nördlicher Richtung vordringen, um Manila zu besetzen. Der Feind hat seinen großangelegten Plan mit vernichtenden Verlusten bezahlen müssen, Verlusten, die so hoch sind, daß die nordamerikanische Regierung sie nicht bekanntzugeben wagt, wie sie gleichzeitig auch nicht die Stärke der zum Einsatz gekommenen Streitkräfte veröffentlicht. Sicher aber ist das eine: Die Erfolge der japanischen Wehrmacht in den Luft- und Seeschlachten bei Formosa und den Philippinen gehören zu den größten in der Weltgeschichte; sie bedeuten ohne Frage einen entscheidenden Abschnitt in der kriegerischen Auseinandersetzung zwischen Japan und den Vereinigten Staaten.

Die Schwerter verlehnen

Führerhauptquartier, 2. November. Der Führer verlieh das Eichenlaub mit Schwertern Generalleutnant Hans Kaellner, Kommandeur der niedersächsischen 19. Panzer-Division, 106. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Als am 10. September 1944 der Feind den tiefen Einbruch in Prag erzielte und die Panzer-Division an die bedrohte Stelle herangeführt wurde, war Generalleutnant Kaellner bereits in der vordersten Linie geeilt und organisierte hier mit rasch zusammengegriffenen fanteriekräften den Widerstand. Seiner Kraft war es zu verdanken, daß die Sowjets nicht durch die aufgerissene Frontlücke nach Prag vorstießen. Auch bei den weiteren Kämpfen in und um Prag hat sich Generalleutnant Kaellner durch persönliche Tapferkeit und überlegene Führung besonders ausgezeichnet.

Generalleutnant Kaellner wurde am 9. Oktober 1898 in Kattowitz als Sohn des Direktors Friedrich Kaellner geboren.

Heimführung Schwerverwundeter

Berlin, 2. November. Im Rahmen der Auswärtigen Amt durchgeführten Heimführungaktion sind über 900 deutsche Schwerverwundete und deutsches Sanitätspersonal nach Frankreich durch Vermittlung des internationalen Roten Kreuzes auf dem Wege über die Schweiz in Konstanz eingetroffen.

Lothringer zu den Waffen gepöbeln

r. Metz, 2. November. (Eigenbericht LZ.) In dem Grenzstreifen Lothringens, der von Anglo-Amerikanern besetzt worden ist, sind die Vorgänge getreu nach der Schärfe der anglo-amerikanischen Eroberung und bolschewistischen „Durchdringung“ ab. Das benotwendigste ist nun zu schandhaften Preisen zu haben, wobei weder die Lebensmittelmarken- noch die Währungsfrage ins Spiel wie den Amerikanern einer Beachtung erschienen. Lediglich ein Interesse hatten Siedlinge Roosevelts: Sie preßten alle Lothringer sofort zu den Waffen.

Auswirkung kanadischer Verluste

Stockholm, 2. November. Wie Reuters Ottawa meldet, hat der kanadische Verteidigungsminister Ralston am Mittwoch seinen Austritt aus dem Kabinett erklärt. Ralston ist der nächste Persönlichkeit in der Regierung, daß Ralston wegen der Frage der Verückungen für die Überseetruppen seinen Rücktritt erklärt habe. General Mollaughton, der hier Oberkommandierende der kanadischen Truppenteile über See, ist sein Nachfolger. Wie verlautet, hat Ralston, der kurzem von einer Frontreise aus England zurückgekehrt war, mit Entsetzen festgestellt, daß die kanadischen Ausfälle höher waren als „vorher berechnet“ wurden. Er fordert deshalb, daß alle kanadischen Truppen zwangsweise in Übersee eingesetzt werden könnten, und nicht mehr auf freiwirtschaftlicher Basis. Hierbei sei er auf harte Opposition gestoßen.

Heiratsvermittlung als Köder Moskau

r. Mailand, 2. November. (Eigenbericht LZ.) Alle Versuche der Kommunisten, in Italien eine neue bolschewistische gerichtete Frauenorganisation aufzubauen, haben keinen rechten Erfolg gehabt. Die politische Interesse der Römerinnen ist offensichtlich nicht stark ist, locken die Tuglittas die weibliche Bevölkerung Roms jetzt mit dem Versprechen an, für eine Frau, die sich in die Liste der neuen Organisation eintragen läßt, einen gutbetagten Gatten zu suchen. Seit diesem Zeitpunkt das Geschäft kolossal regte. So köderte Moskau neue Anhängerinnen für die Bolschewisierung Europas!

Der Führer hat dem Reichspostminister e. h. Ohnesorge in Würdigung seiner besonderen Verdienste um Aufgaben der Kriegführung das Kreuz des Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern verliehen.

Die amerikanische Zeitschrift „Time“ behauptet, daß die Bolschewisten sofort nach ihrem Einzug in Rumänien zu requirieren, zu plündern, zu betrinken und Frauen zu vergewaltigen beginnen. Die Sowjets hätten eine bequeme Methode, die Uhren zu kommen, sie fragen Straßenpassanten, wenn sie ihnen gefällig.

Verlag und Druck: Litmanowitschs Zeitung, Druckerei u. Verlagsanstalt, Verlagsleiter: Wilhelm Masul (s. Z. Wehrmacht) u. V. Borsdorf, Hauptredakteur: Dr. Kurt Pfeiffer, Litmanowitsch. Für Anzeigen: Anzeigenpreisliste S.

Lange Gasse 13

Roman von Hans Gustl Kernmayr

Maria Theresia fährt sofort in den einundzwanzigsten Bezirk, in die Vorübergasse 27. Die Hausmeisterin Amalie Polacek gibt bereitwillig Auskunft: Im dritten Stock, gleich unter dem Dach, wohnt Frau Kaschümski und vermietet an Paare, die weder amtlich noch kirchlich getraut seien. Und sonst — Na ja — Ob sie auch zu Frau Kaschümski wolle? „Wissen S“, die Frau Kaschümski ist meine beste Freundin. Und sie läßt mir auch immer was zum Verdienen zukommen!“

Maria Theresia kann sich von der Art des Verdienstes der beiden Frauen kein klares Bild machen, aber sie fühlt instinktiv die Verworfenheit und Unsäuberkeit dieser Verhältnisse. Schauernd denkt sie, daß hier der Vater ihrer Kinder —

„Die Kaschümski hat Stammgäste“, sagt die Stimme der andern in Maria Theresias Gedankengänge hinein. „Und einmal haben zwei Mädchen hier gewohnt — und wie sie acht Tage dagewesen sind, haben sie gemerkt, daß sie beide vom gleichen Mann verführt worden sind. Ein Fleischhauer war's, aus Graz. Er der feine Herr, hat auch hier im Haus gewohnt. Wie ihm der Boden unter den Füßen heiß geworden ist, hat er die Kaschümski noch erpreßt. Hundert Schilling hat sie ihm auszahlen müssen. Weil sie mit der Polizei nichts zu tun haben wollte, weil sie eine anständige Frau ist. Ja, solche Männer gibt es.“

Maria Theresia schlägt laut die Küchentür der Hausmeisterswohnung zu. Kein Wort weiter will sie wissen. Aus Graz — Fleischhauer —

Droben im dritten Stock stehen auf dem Gang, sich am Stiegengeländer anlehnend, liederlich angezogen, schlampig frisirt, streitend, Frau Kaschümski „Mieterrinnen“.

Frau Kaschümski selbst kommt, an einem Stock mit Elfenbeinkrücke, aus der Küche gehumpelt. Drei schwarze, fette Katzen folgen ihrem Schritt. Ein schwarzes Taftkleid, am Hals geschlossen, bis zu den Fußspitzen reichend, umschließt ihren mageren Körper. Eine Hakennase springt aus dem eingefallenen Gesicht. Die Zähne im Unterkiefer stehen vor. Die Streitenden hören zu zanken auf. Plötzlich ist es mäschenstill.

Maria Theresia steht auf der letzten Stufe. „Sind Sie Frau Kaschümski?“

„Ja.“

„Hat hier Herr Karl Berghofer gewohnt?“

Frau Kaschümskis Gesicht verzieht sich zu einer boshaften Fratze. „Den Namen will ich nicht hören. Sind Sie auch eines von den Weibern, die er hat stehenlassen? Ich will mich nicht noch einmal von diesem sauberen Herrn Berghofer erpressen lassen. Hundert Schilling und die Miete für zwei Monate ist er mir schuldig.“

„Ich möchte nur wissen, wohin er abgereist ist.“

„Abgereist?“ Ein höhnisches Lachen begleitet dieses Wort. „Auf die Landstraße, nach Amerika, hat er gesagt, will er. Einen Brillen-

lantring hat er mir auch gestohlen. Damit Sie es nur wissen, von mir aus kann er krepieren.“

Maria Theresia dreht sich um. Schritt für Schritt geht sie über die knarrende Holztreppe. Schutzsuchend fast sie nach dem Holzgeländer. Soll sie sich umdrehen und erklären, wer sie ist? Soll sie sagen: Ich bin Maria Theresia Berghofer, Karl Berghofers Frau? Eine Stimme in Maria Theresia antwortet: Du mußt alles vergessen, was gewesen, was geschehen ist... Ich kann nicht vergessen, ich kann nicht, ich muß diesen Mann... Ein fürchterlicher Gedanke macht sich in Maria Theresias Gehirn breit. Das Holzgeländer schwankt. Sie hält sich mit aller Kraft fest, es ist ihr, als müßte sie in einen tiefen Brunnen stürzen. Ekkliger Geruch strömt ihr entgegen.

Eine junge Frau, in einem billigen karierten Kostüm, die Lippen geschminkt, ihre traurigen Augen hinter einem grobschmigen Schleier verborgen, bleibt neben ihr stehen. „Ist Ihnen nicht gut? Da haben S.“ Und Maria Theresia fühlt in ihrer Hand ein Geldstück, ein kaltes Geldstück. „Gehen S fort von hier. Die Kaschümski ist eine schlechte Person.“

Frau Kaschümskis Stimme von oben klingt gleiserisch und schmeichlerisch: „Oh, die Fräulein Finerl, die zukünftige Frau Gräfin! Was verschafft mir die Ehre?“

Maria Theresia hat das Gebäude verlassen. Tief atmet sie aus, als solle alle Luft des üblen Hauses von ihr weichen. Am Himmel stehen kleine Weiße Wölkchen. Über dem Leopoldsborg brennt blutig rot die Sonne. War's Wahr-

heit, Wirklichkeit — oder war alles nur Traum? Gibt es eine Frau mit Namen Kaschümski? Gibt es einen so schlechten Menschen, wie ihren Mann Karl Berghofer? Mit jedem Schritt, den Maria Theresia in der Hause Vorübergasse 27 wegwirft, wird leichter zumute. Durch die Straßenplätze, durch eine lange Allee, eingerahmt von hohen Pappeln, wandert Maria Theresia zur Endstation der Straßenbahn. Nach Amerika ist Karl Berghofer. Nach Amerika —

Ein großes Tor nimmt Maria Theresia vor. Großmächtige Häuser stehen drohend vor. In diesen großen Häusern liegen die Kräfte. Der Pförtner gibt ihr Auskunft. Fridolin Feiler gemut, eingeliefert von der Rettungswacht, liegt auf der Unfallstation. Dritter Hof, zweite Stiege, Saal drei, Bett 39. Auf dem Boden des huschen Krankenschwestern mit ihren weißen Flügelhauben hin und her.

Fridolin liegt in weiß überzogenen Kissen auf dem Bett. Maria Theresia geht auf ihn zu. Spalten durch den langen Saal. Auf dem Boden stehen weiße, eiserne Betten. Über halb jedes Bettes hängt eine schwarze Decke auf der mit weißer Kreide der Name des Kranken und mit lateinischer Schrift die Krankengeschichte steht. Junge und alte Männer liegen hier; zwei Knaben mit Fußbrüchen. Einige Kranke richten sich in ihren Betten auf, ein Besuch ist immer eine Abwechslung. „Eine Frau ist's“, geht es von Mund zu Mund, „zu wem wird sie gehen?“ tuscheln die Mäden.

(Fortsetzung folgt)

Log in Litzmannstadt

Das Schicksal meistern!

Wir alle tragen ein Schicksal — das Schicksal unseres Volkes. Der Soldat, der an der Front von einem Augenblick zum andern sein Leben in die Waagschale legt, trägt als einziger ebenso unser aller Schicksal wie die Mutter und Mutter, die mitten im Bombenterror dem Kind das Leben schenkt, ohne zu wissen, ob ihr nicht der Sadismus der Feinde die Leben in der nächsten Sekunde nehmen werden. Kleinmütige Menschen mögen ein Verhängnis äußern; sie entziehen sich dann verantwortungslos der unerbittlichen Forderung des Schicksals, das mit dem ganzen Einsatz eines jeden Herzens gemeistert werden will. Nur Kühnen und Furchtlosen beugt sich das Schicksal und gewährt ihm, was er dem Kleinen nicht zuerkennt: Sieg und Freiheit.

Wir müssen die Waagen und Abwärts, Beiseitestehen und Tatenlosigkeit führen zur Überwindung aller Hindernisse, sondern Tapferkeit, Opfer- und kämpferische Entschlossenheit bahnen den Weg zur befreienden Höhe des Sieges. Das Schicksal unseres Volkes ruht auf unseren Schultern. Wir tragen es jeder ohne Ausnahme. So wir nicht das Letzte einsetzen, so unser Leben und Zukunft nicht gewonnen. Höchste Einsatzbereitschaft ist der Schlüssel zur Meisterung des Schicksals. Höchste Einsatzbereitschaft auf allen Gebieten — das ist der Spendenfreudigkeit für das Kriegshilfswerk, das uns Sinnbild des deutschen Nationalismus ist, der uns frei und stark macht, der ein wahres Menschentum bedeutet. Hier die größte Einsatzbereitschaft zeigen, heißt unseren Willen bekunden, stark und frei zu sein. Das auch am kommenden Sonntag, dem 3. Sonntag des Kriegswinterhilfswerkes, unsere Waffe in unserem Kampf, und trage bei, unser Schicksal als Volk zu meistern.

hfh

Verdunkelung von 17.05 bis 6.10 Uhr.

Auszeichnung. Josef Bienert, Ludendorffstr. 144, erhielt für Tapferkeit vor dem Feind im Osten das Eisenerne Kreuz 2. Kl.

Monatsappell der Hitler-Jugend. Am Sonntag, dem 5. November, findet wieder der weltweite monatliche Monatsappell der Hitler-Jugend statt. Er steht im Monat November unter dem Motto „Deutsches Heldentum“. Die Deutsche Jugend soll immer wieder erneut erkennen lassen, daß es zu allen Zeiten der deutschen Geschichte Helden gab, die für das Vaterland zum letzten eintraten. Heute ist es die Aufgabe, die den Namen des Führers trägt und diesen Helden nacheifert und sich zum Vorbild nimmt. Es muß allen Jungmädern und Mädchen und Hitlerjungen eine selbstverständliche Pflicht sein, zu diesem reichsweiten Monatsappell, der vom Reichsführer Artur Axmann angeordnet ist, teilzunehmen. Der Appell findet diesmal in der Sporthalle statt. Die Einheiten müssen um 17 Uhr vor der Sporthalle am HJ-Park antreten sein.

Nach der Scheidung. Der Reichsminister der Justiz hat eine Verordnung über die Regelung der Ehwohnung und des Hausrats nach der Scheidung erlassen. Können sich getrennte Ehegatten nicht darüber einigen, von ihnen die Ehwohnung künftig zu bewohnen und wer die Möbel erhalten soll, so können sie die Hilfe des Richters in Anspruch nehmen. Der Richter regelt die Rechtsverhältnisse an der Wohnung und am Hausrat nach billigem Ermessen. Er kann die Möbel der Ehegatten gemeinsam gehören, unter Verteilung und die Wohnung einem von ihnen zur Benutzung zuweisen. Das Verfahren des Kriegsverhältnisses entsprechend eingestellt. Zuständig ist das Amtsgericht, dessen Bezirk sich die Ehwohnung befindet.

Eine Mahnung an alle Radfahrer. Wir betonen wiederholt über Fahrraddiebstähle, daß die Besitzer nicht einmal in ständiger Kriminalpolizei genaue Angaben über besondere Merkmale ihres Stahlflosses zu machen. Dadurch werden die Nachforschungen erschwert, wenn nicht gar unmöglich gemacht. Räder müssen abgeschlossen werden, wenn man sie nur für kurze Zeit abstellt. Ist eine kleine Mühe, bewahrt aber vor Diebstahl. Immer wieder werden Kinder auf Gepäckhalter mitgenommen. Solcher Diebstahl hat schon manchen schweren Unfalls verursacht.

W.

Die Gigantenschlacht

Visionäres Erlebnis von Emil Uellenberg

Drei Geier sah ich heute. Sie saßen auf einer Zacke in schwindelnder Höhe. Ihre Augen waren wie Raubfinger um das zerklüftete Gestein geschlagen. Drei Federkleider, drei nackte Häuse, drei Köpfe standen scharf gegen den dunkelblauen Himmel. — Schick-america!

Keine nichts als Bergeinsamkeit, Gletscher, Firnmulden, weite weiße Hänge mit bloßliegenden Felsenrippen. Wind hier hausten die Urgewalten der Ewigkeit. Donner, Blitz, Wetterleuchten, Erdbeben, Feuer, Wasser, Stürme. Hier wohnte die Kraft, wo Kraft ist, muß Wille sein. Aus dem Willen ward Gott.

Hier kämpfte Allvater seinen Kampf mit den Riesen. Götterzorn ballte die Fäuste, riß die Welt auseinander, türmte Bergblöcke auf die Höhe. Auf dem schmetternden Wehr... Keuchen-Atem ward sängende Lohe... Stemmender spaltete die Erde: Schluchten sprangen hin, die Schmelzwasser versanken. Berggipfel bäumten und wölben sich, stöhnend, brachen wie Glas, streckten Wirbelberge in den Himmel wie Knochenplitter.

Wohin du die Vögel? Es ist, als hörchten sie schnabelwetzend auf das Brausen der Tiefe. Ein Kreisendes, Schwirrendes flimmert in der Luft — Kunde von dem, was drunten geschieht. Gebete, Flüche, Anklagen tasten herüber vorüber auf ihrer Reise vor Gott zum Himmel. Glockentöne schwingen da-

Führerwechsel im Polizeipräsidium

Gauleiter Greiser hat im Einvernehmen mit dem Reichsführer SS Heinrich Himmler den Litzmannstädter Polizeipräsidenten, SS-Brigadeführer Dr. Albert, als Regierungspräsident für den Regierungsbezirk Hohensalza berufen. SS-Brigadeführer Dr. Albert hat die Litzmannstädter Polizei vom Frühjahr 1940 bis jetzt mit großem Erfolg geführt. Nicht nur seiner unmittelbaren Gefolgschaft war er ein verantwortungsbewußter Führer, sondern sein persönlicher Schwung und seine besondere Regsamkeit haben ihm ein besonderes Vertrauensverhältnis in der ganzen Bevölkerung geschaffen. Die Litzmannstädter sehen ihren bisherigen Polizeipräsidenten ungern gehen und wünschen ihm für sein ferneres Leben reichen Erfolg.

Als Nachfolger wurde vom Reichsführer SS der bisherige Polizeipräsident von Danzig, SS-Oberführer Stein, bestimmt. SS-Oberführer Stein ist alter SS-Führer und Kämpfer der NSDAP., Frontsoldat des Ersten Weltkrieges und seine Tätigkeit als Polizeipräsident in Danzig und früher als Polizeidirektor in Thorn sind Gewähr, daß der neue Polizeipräsident mit dem Volkstumskampf bestens vertraut ist und auch hier mit Erfolg die Polizei in schicksalsschweren Tagen und Wochen mit sicherer Hand führen wird.

Erfassung und Vergebung von Räumen

Durch die Maßnahmen für den totalen Kriegseinsatz und die damit verbundenen erheblichen Einsparungen und Stilllegungen auf den Gebieten der Verwaltung sowie des wirtschaftlichen und kulturellen Lebens wird in größerem Umfang Raum frei. Bei der herrschenden Raumnot ist es im Interesse der weiteren Kriegführung unbedingt notwendig, diesen freigewordenen bzw. noch freiwerdenden Raum bestens auszunutzen.

Aus diesem Grunde hat der Reichsverteidigungskommissar in einer Anordnung über die Erfassung und Vergebung von Räumen vom 21. Oktober 1944 (veröffentlicht in der „LZ.“ am 29. Oktober 1944) eine besondere Meldepflicht für alle Inhaber von gewerblichen, industriellen und landwirtschaftlichen Räumen sowie für die Inhaber von Büro-, Dienst- und Lagerräumen eingeführt, die wesentlich über die bisherige Anzeigepflicht nach der Anordnung über die Wohn- und Geschäftsraumverteilung im Reichsgau Wartheland in der Fassung vom 18. Mai 1943 hinausgeht, die sich nur auf freiwerdende, also tatsächlich leere Räume bezog. Nach der neuen Anordnung unterliegen auch solche Räume der Meldung, für die ein rechtswirksames Miet- oder Pachtverhältnis besteht, und zwar sind zu melden: a) die Räume, die z. Z. nicht benutzt werden. Hierbei ist es gleichgültig, ob die Räume auf Grund der Stilllegung, anderer Betriebsstilllegungen und Betriebseinschränkungen oder

Was enthält die Meldung? / Wer ist meldepflichtig? / Termin: 15. November

das Amt für Raumbewirtschaftung bedarf. Die Inanspruchnahme oder Anmietung von Räumen ohne Genehmigung (Zuweisung) ist unzulässig und rechtlich unwirksam. Anträge auf Zuweisung sind stets an das Amt für Raumbewirtschaftung, Spinnlinie 18, zu richten.

Einbruch im Kühlhaus. In den Nachmittagsstunden drangen unbekannte Täter im Städtischen Kühlhaus in eine Boxe ein und entwendeten einem hiesigen Schlächter erhebliche Mengen Fleisch und Speck. Die Täter sind durch das als Überdeckung der Boxen angebrachte Drahtgitter eingestiegen.

Wirtschaft der L. Z. Die Gemeinschafts- und Stilllegungshilfe

Im Zuge der in den letzten Monaten getroffenen kriegsnotwendigen Maßnahmen ist eine beträchtliche Anzahl von gewerblichen Betrieben zum Stillstand gekommen, sei es durch Schließung von Seiten der Behörden, sei es dadurch, daß infolge der Entziehung von Arbeitskräften ein Weiterarbeiten unmöglich wurde. In diesen Fällen sind verschledentlich Zweifel aufgetaucht darüber, ob und in welchem Umfang dem betroffenen Gewerbetreibenden eine Beihilfe oder Entschädigung gewährt werden kann. Es sei daher kurz auf die in der Hauptsache zur Verfügung stehenden Hilfsmaßnahmen hingewiesen:

1. Die Gemeinschaftshilfe der gewerblichen Wirtschaft kann in Anspruch genommen werden von Betrieben der Industrie der Energiewirtschaft und des Verkehrs. Daneben bestehen entsprechende Sonderregelungen für Handwerks-, Kulturkammer und Reichsnährstandsbetriebe. Wenn also einer dieser Betriebe infolge irgendeiner kriegswirtschaftlichen Maßnahme zum Stillstand kommt — also auch durch Entziehung von Arbeitskräften, Rohstoffmangel und ähnliches — kann er die Gemeinschaftshilfe in Anspruch nehmen, ohne daß es einer förmlichen Stilllegung oder Schließung durch das Landeswirtschaftsamt oder einer anderen Stelle bedarf. Es sei verwiesen auf die Verordnung über die Gemeinschaftshilfe der Wirtschaft vom 19. Februar 1940 und die dazu ergangenen vier Durchführungsverordnungen. Auf Grund der in diesen Verordnungen enthaltenen Ermächtigungen haben die Reichswirtschaftskammer und die einzelnen beihilfegewährenden Gruppen sowie der Reichsstand des deutschen Handwerks, der Reichsnährstand und die Reichskulturkammer Richtlinien für die Gewährung der Beihilfen erlassen. Neben den völlig stilllegenden Betrieben können auch die eingeschränkt arbeitenden Unternehmungen unter bestimmten Voraussetzungen eine Beihilfe erhalten.

2. Die Stilllegungshilfe wird gewährt nach den Richtlinien, die gemeinsam von der Reichswirtschaftskammer, dem Reichsnährstand und der Reichskulturkammer erlassen worden sind. Sie gilt daher für den Handel, den Fremdenverkehr, das Handwerk, den Nährstandhandel sowie für die Kulturkammerbetriebe. Voraussetzung für die Gewährung der Stilllegungshilfe ist indes, daß eine förmliche Stilllegung durch die zuständige Stelle (Landeswirtschaftsamt, Landesernährungsamt, Einzelkammer der Reichskulturkammer, Forst- und Holzwirtschaftsamt) erfolgt ist. Es genügt jedoch auch eine freiwillige Schließung mit Genehmigung der zuständigen Stelle, oder eine Stilllegung auf eigenen Antrag des Gewerbetreibenden. Wenn also ein Betrieb infolge der in letzter Zeit getroffenen Maßnahmen zum Erliegen gekommen ist, dann kann er eine Stilllegungshilfe nur dann erhalten, wenn er einen entsprechenden Antrag auf Schließung an die zuständige Stelle einreicht. Dieser Antrag ist über die Gauwirtschaftskammer bzw. Wirtschaftskammer Litzmannstadt zu legen, die ihn mit ihrer Stellungnahme dann der zuständigen Stelle zur Entscheidung vorlegt. Er kann hierbei gleich beantragen, man möge die Stilllegung wieder rückgängig machen, wenn die Schließungsvoraussetzungen weggefallen sind, also z. B. die abgezogenen Arbeitskräfte dem Betriebe wieder zur Verfügung stehen. Eingeschränkt arbeitenden Betrieben des Handels kann unter bestimmten Voraussetzungen eine Mietbeihilfe gewährt werden. 3. Über Einzelheiten der vorstehend geschilderten Hilfsmaßnahmen, insbesondere über den Umfang der Beihilfe erteilen die Gauwirtschaftskammer, deren Zweigstelle in Hohensalza bzw. die Wirtschaftskammer Litzmannstadt Auskunft.

dr. b.

Aus unserem Wartheland

Gauhauptstadt

Der Lehrbetrieb an der Reichsuniversität Posen wird im Wintersemester 1944/45 nach einem neuerlichen Erlaß des Herrn Reichsministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung in allen Fakultäten (also außer in der Rechts-, Staats- und Wirtschaftswissenschaftlichen, der Philosophischen und der Landwirtschaftlichen Fakultät, auch in der Medizinischen und Naturwissenschaftlichen Fakultät) in vollem Umfang für alle Studiensemester für diejenigen Studierenden, die nicht für den totalen Kriegseinsatz freigegeben sind, durchgeführt.

Tuchingen

gs. Ausbildungslehrgänge. In Tuchingen begann der erste Luftschutzlehrgang. Eine Reihe weiterer werden folgen. Diese Lehrgänge sollen die Bevölkerung auf allen Gebieten des Luftschatzes als auch der Leistung der ersten Hilfe bei Verletzungen unterweisen. Eine DRK-Schwester steht für den zuletzt genannten theoretischen und praktischen Unterricht zur Verfügung.

Nikolaifeld

gs. Volksschule vergrößert. Durch die neu angesiedelten Rußlanddeutschen wuchs die Zahl der schulpflichtigen Kinder ganz erheblich, so daß jetzt in Nikolaifeld, dem früheren Schriebenau, statt der einklassigen, eine zweiklassige Volksschule eingerichtet werden mußte.

Der Luftschutz rät...

Kein übermäßiges Gepäck in LSR!

Einzelne Personen begehren des öfteren Einlaß in Luftschatzbunker usw. mit größerem Gepäck, Kisten, Koffern und dgl. Dadurch wird anderen Schutzsuchenden der Platz weggenommen. Um möglichst vielen Volksgenossen Schutz zu gewähren, sind die Ordner angewiesen, Personen mit übermäßig viel Gepäck den Zutritt zu verwehren. Kinderwagen dürfen nur mitgenommen werden, wenn sie tatsächlich zur Beförderung von Kleinstkindern benötigt werden; Hunde nur, soweit sie für Blinde und Gehörlose verkehrsnotwendig sind.

Rundfunk vom Freitag

Reichsprogramm: 7.30—7.45 Sendung aus der Physik. 12.35—12.45 Bericht zur Lage. 15.00—15.30 Aus dem Opern von Kienzi. 15.30—16.00 Solistenmusik von Haydn, Mozart, Schubert und Faganini. 16.00—17.00 Opernmelodien. 19.15—19.30 Frontberichte. 19.45—20.00 Dr. Goebbels-Ausatz. 20.15—22.00 2. und 3. Akt aus Puccinis Oper „Tosca“ mit Hildegard Ranzack, Helge Roswaenge in den Hauptrollen, Dirigent: Leopold Ludwig. — Deutschlandsender: 17.15—18.30 Beethoven, Haydn, Bizet u. a. 21.00 bis 22.00 Konzert der Berliner Philharmoniker: Werke von Beethoven, Schumann und Wagner, Leitung: Hermann Abendroth, Solist: Gerhard Puchelt.

Hier spricht die NSDAP.

Og. Wasserring. Heute 19.30 Uhr im Ortsgruppenheim Dienstappell für alle Pol. Leiter und RLB.

Vor 100 Jahren wurde der Wiener Konzertwalzer geboren

Der Ahnherren des Wiener Waltzers, Lanner und der ältere Strauß, schrieben für die kleinen von ihnen geleiteten Orchester Tanzmusik, die ganz dazu bestimmt war, Unterhaltung und anspruchsvolle Heiterkeit zu verbreiten. Sie dirigierten vorwiegend in Tanzsälen, in denen die Besucher je nach Laune und Temperament mitwageln konnten. Als Johann Strauß im Sommer 1844 ein eigenes Orchester gründete, erlebte die Musikwelt Europas gerade das Auftreten der großen Kapellmeister, die mit ihrem Orchester in den Hauptstädten Triumphe feierten und den bis dahin im Konzertsaal allein siegreichen Virtuosen ablösten. Johann Strauß besaß genug musikalischen Ehrgeiz, über die Stellung eines Kapellmeisters, der in der Hauptsache zum Tanz aufspielte, hinauszustreben; und er erkannte richtig, daß auch danken. Der Gedanke heißt Vaterland! Opferbereitschaft und Selbstentäußerung feiern Triumphe.

Hörst du das Dröhnen der Schlacht?
Batterien fahren auf... Kanonen brüllen...
Lange Linien stürzen sich einigend in den Kampf. Märsche haben sie hinter sich, Gewaltmärsche auf grundlosen Wegen. Nun greifen sie an über lehmige Felder, durch schlammverwüstete Schützengräben, durch Steinbrüche, in todlaurende Dörfer hinein. Die Erde brüllt auf vor Schmerz. Die Luft ist voll Sterben. Andere ruft das Leben. Freude jauchzt in den Himmel. Lebensglück, Siegerwille pulsen wie köstlicher Wein durch die Adern. Der Herzschnal sprang fast die Gefäße...

Vorwärts! Hörner blasen Sturm! Gigantenschlacht!

der 3/4-Takt große Konzertwirkungen auslösen könnte, wenn ein gut eingespieltes Orchester darum bemüht war. Aber auf diesem Gebiete gab es, im Gegensatz zur symphonischen Musik, eigentlich nur ein ernst zu nehmendes Stück: Webers „Auforderung zum Tanz“, die aber im Melodischen zu romantisch-gedankenreich war, um leicht ins Ohr zu gehen und als Melos dort haften zu bleiben. Strauß mußte also, wenn er den Walzer als Konzertstück einführen wollte, zum Schöpfer der neuen Gattung werden und neben dem kurzen Tanzwalzer ein symphonisch geführtes Musikstück im 3/4-Takt setzen.

Die lyrische Melodieführung des alten Wiener Waltzers, sein an den vorausgegangenen Ländler erinnernder Aufbau, die etwas schüchterne, in der Begleitstimme sogar dünne Instrumentation waren

für Konzertwirkungen und ein fülliges Orchester zu bescheiden. Die bedeutende musikalische Erfindungsgabe, über die Strauß verfügte, hielt ihn von dem süßlich schmechtenden Ausdruck des alten Waltzers fern. Die Lyrik der Straußwalzer bebte auf edler geschwungener Melodie, die von einem scharf abgesetzten Rhythmus getragen wird, und deren Reichtum nicht nur in der Melodieführung, sondern auch in der Fülle des Begleitklanges liegt. Der Konzertwalzer von Strauß, dessen Glanzstücke „An der schönen blauen Donau“, „Gesichtchen aus dem Wienerwald“, „Rosen aus dem Süden“, zu gefügigen Worten in aller Welt wurden; ist auf einer neuartigen Form aufgebaut, die maßgebend für den Walzer großen Stils wurde und die auch Richard Strauß in dem Opernwalzer seines „Rosenkavaliers“ beibehielt: Einer Einleitung im 3/4-Takt folgen vier oder fünf selbständige Tanzstücke, die aber melodisch zusammengehalten werden und deren Ausklang eine kontrapunktisch geführte Coda ist.

Der begabteste Nachfolger von Strauß ist Carl Michael Ziehrer, wie Strauß ein Wiener Kind und wie dieser mit bedeutendem musikalischen Ideenreichtum und besonderer Eignung für den Walzer ausgerüstet. In Ziehrers Waltzern lebt die Welt Wiens, die Gemut der Stadt und seiner Frauen, und es ist anwut kein Zufall, daß er den bekanntesten seiner Walzer „Wiener Jucheln“ genannt hat. Von seiner Tätigkeit als Militärmusikmeister beim Regiment Hoch- und Deutschmeister hat Ziehrer die Instrumentierung und Klanguntermauerung durch reiche Verwendung von Schlagzeug beibehalten. Der federnde Rhythmus seiner Melodien, die gewisse Knappheit des musikalischen Ausdrucks, die straffe Exaktheit der Takte geben den Waltzern Ziehrers (er war als Komponist überaus fruchtbar und schrieb gegen 600 Tänze und 20 Operetten) etwas Modernes, das noch in der Verkürzung des Zeitraums zwischen erstem und zweitem Viertel der Takte unterstützt wird. Carl Michael Ziehrer ragt noch in unsere Zeit hinein, denn er starb, beinahe achtzigjährig, erst 1922 in Wien. Noch zu Ziehrers Lebzeiten hatte auch ein anderer ehemaliger Militärmusikmeister durch seine Walzeroperetten Weitherhmtheit erreicht: Franz Lehár, den wir noch als den unseren begrüßen können.

Dr. Neumann

Ein Schlachtflieger griff schlachtentscheidend ein

Von Kriegsbericht
Rupprecht Radebach

PK. Niemand sieht dem schlanken Feldweibel an, daß er seine schwere zweimotorige Henschel 129 so meisterhaft beherrscht und bester Schwarm- und Angriffsführer seiner Staffel ist. Sein brandroter Haarschopf ist das einzig Besondere für jeden, der die Leistungen der einzelnen Flugzeugführer nicht kennt und an einem Fliegeralltag in ihren Kreis gerät. Eine halbe Woche lang gab es wieder einmal nur besondere Tage, härteste Einsätze, wie sie die Staffel nicht immer erlebt. Schlachtflieger sprechen wenig, wie alle Flieger überhaupt, aber es gibt Erfolge, nach denen die innere Freude durchbricht und sich in Worten Luft macht. Drei solcher Tage erlebten sie im sowjetischen Brückenkopf an der Weichsel und der Feldweibel stand in Mittelpunkt des Geschehens. Zum zweiten Male war er vor seinem Schwarm brennend abgeschossen worden, fiel mitten in die sowjetischen Schützenwellen und schlug sich mit Kopfverletzungen durch. Genau wie beim ersten Mal, saß er auch am nächsten Morgen in der Maschine und führte seinen Schwarm an die Weichsel. Feindliche Jäger, zwei Staffeln fast, versuchten den Verband sofort zu sprengen und aus dem Raum zu drängen. Aus dem Abwehrkreis stoßen die vier Henschel 129 in einen starken Panzerpulk, der aus dem Brückenkopf nach Norden rollt. Ein zweiter, dritter folgen. Sowjetische Infanterie tastet sich zwischen ihnen vor und Tiefe wie Breite des Angriffes deuten darauf hin, daß er im Bogen auf eine weiter nördlich gelegene Landestelle gerichtet ist und die deutschen Verbände umfassen und vernichten soll. Fünf T 34 schießt der Feldweibel in Brand, vier weitere seine Schwarmflieger, obgleich bei jedem Zielflug ein ganzes Dutzend vorgeschobener Flakgeschütze aus Waldstreifen und Kuscheln heraufsteigt. Viermal startet der kleine Verband und erwischt auf dem letzten Einsatz auch den letzten Panzer, der schon tief in unsere Stellungen gefährdet ist. An ihm vorbei stoßen die Grenadiere vor und säubern noch vor Beginn der Dunkelheit das Vorgelände von den Schützenkompanien. Im Morgennebel stoßen die Maschinen wider Willen in einen sowjetischen Schlachtfliegerverband über der Weichsel. Freund und Feind kurven durcheinander, und der bolschewistische Jagdschutz

kommt erst zur Besinnung, als der Schwarm durch den Nebelteppich an den Fluß herunterstößt und eine neue Panzerwelle angreift. Acht T 34 versuchen, was den anderen am Vortage nicht gelungen ist, ein noch stärkeres Aufgebot an Rotarmisten geht zwischen



Angriff auf sowjetische Industrieanlagen (PK-Zelchn.: Schimpke, Graphis)

ihnen vor. Pausenlos pflügen eigene Batterien und Granatwerfer das Angriffsgelände auf, in dem die Panzer vor Deckung zu Dekkung rollen, sich unaufhaltbar vorschleichen. In der Mittagstunde hat der Feldweibel zwei T 34 in Brand geschossen, zwei weitere kommen auf das Konto seiner Kameraden. Am Nachmittag erzielen sie das gleiche Ergebnis, bringen noch zwei Flakgeschütze und das Feuer aus drei Maschinengewehren zum Schweigen und setzen in weiteren Anflügen drei T 34 in Brand, als sie sich auf einem Waldgehöft einigeln und aus allen Turmluken verzweifelt heraufsteuern. Kopflös irren gegen Abend Schwärme sowjetischer Infanterie zurück nach Süden, zwischen ihnen fünf „Studebaker“, amerikanische Nachschubfahrzeuge für Munition und Treibstoff. Kurz vor dem rettenden Waldstück brennen sie aus. Auf jeden macht der Feldweibel nur einen Angriff und kann mit seinem Schwarm den Feuerschein bis weit in den Heimflug verfolgen. Und noch einmal versuchen die Sowjets dasselbe. Schon im ersten Tageslicht rufen die Grenadiere erneut um Beistand. Nur vier T 34 sind heute aus ihrer Bereitstellung gerollt, aber aus den Kompanien, die gestern zurückfluteten, sind heute Regimenter geworden. Kavallerie prescht

an ihren Flanken durch Senken und Wälder vor. Dicht hinter den Panzern stürmt das Gros, bricht ein und droht den erbitterten Widerstand zu ersticken. Der Feldweibel weiß, daß eigene Panzer marschieren, daß sie am Abend in den Raum stoßen werden. Bis zu dieser Stunde muß das Gelände gehalten werden, trotz der Flakbatterien und trotz der Jäger, die von den Sowjets zur Unterstützung herangezogen werden. Zwischen ihnen fliegt er die vordersten Panzer an, sieht, wie Grenadiere mit Panzerfäusten und Hafladungen sich verbiegen durch den Ring der Rotarmisten an sie heranarbeiten wollen und zwei Pakgeschütze schon mit blanker Waffe verteidigt werden. Zwei Anflüge: beide Gegner brennen. Als Messerschmitt-Jäger wie gerufen aus den Wolken fallen und die Airacobras in schwere Luftkämpfe verwickeln, greift auch der Schwarm noch einmal an und erledigt die letzten beiden Panzer. Aus Feldstellungen und Waldnestern, hinter Koppelzäunen und Hecken erheben sich die ersten Grenadiere zum Gegenstoß. Unaufhörlich sprühen die Bordkanonen jetzt in den Rücken der sowjetischen

Warum erreicht das Geschoss sein Ziel so genau?

Um sich ein Bild von der Leistungsfähigkeit eines Geschützes machen zu können, braucht der Ingenieur eine Anzahl Daten, die er durch Messungen erhält. Neben der Geschwindigkeit des Geschosses ist auch die Kenntnis der Zeit wichtig, die das Geschoss vom Abschuss bis zum Aufschlag auf den Boden bzw. bis zum Explodieren in der Luft oder bis zur Zielscheibe braucht. Diese Zeiten liegen, wie aus einem Aufsatz von Dr. E. Horst in der „Umschau“ hervorgeht, zwischen 1 und 100 Sekunden.

Man könnte diese Zeit einfach mit der Stoppuhr messen, aber das Resultat wäre viel zu ungenau. Die Fehler liegen im Bobachter selbst. Zwischen der Wahrnehmung des Ereignisses, des aufblitzenden Mündungsfeuers oder des Einschlags und dem Druck auf den Knopf der Uhr liegt eine gewisse Zeitdifferenz, die bei jedem Beobachter je nach Alter und Anlage verschieden ist. Das ist leicht einzusehen, wenn man sich vergegenwärtigt, welchen komplizierten Weg der ins Auge gelangende Sehreiz durch das Gehirn, in dem er in einen Bewegungsreiz umgeformt werden muß, und weiter bis zum Finger, der die Stoppuhr startet bzw. anhält, zurücklegen muß. Die Größe dieser Verzögerung beträgt bei optischen Signalen etwa 0,2 Sek., bei akustischen etwa 0,1 Sekunde. Zwischen diesen Werten liegt also die höchste Genauigkeit, die auf diese Weise zu erreichen ist. Auch hier arbeitet der Apparat viel präziser als der Mensch. Und zwar bedient man sich zu diesen Messungen der Fotozelle, die bekanntlich die Eigenschaft be-

Schützenlinien. Wo man sie braucht schwärzen Landsler ihre Stahlhelme, zeigen mit Karabinern Richtungen und aus Kartoffelfurchen Strohmieten und Sträuchern treiben die Leuchtschichten die Sowjets aus ihren MG-Schützernestern. Sächs „Studebaker“ zwei Kesselwagen fahren noch seelenruhig Angriffsrichtung. Alle acht Fahrzeuge gehen in Flammen auf und setzen mit ihrem auslaufenden Treibstoff auch Heuschwaden in Brand. Rauch und Flammen jagen die Rotarmisten ihrer Tarnung hervor und in die Kanonenfarben. Noch einmal treibt ein Befehl die Sowjets nach vorn, hinein in den Gegenstand der Grenadiere und der endlich anrollenden „Panther“ und Sturmgeschütze. Als die Maschinen durch eine letzte Sperrwand weiter der Flak abfliegen und drei Jak-9-Jäger endlich entkommen, liegen Hunderte von toten Sowjets auf den Feldern und der Angriff ist blutig abgeschlagen. Am Morgen stellt der Gegner seine geschwächten Verbände erneut zusammen, wagt aber keinen neuen Vorstoß mehr, der den Schlachtfliegern ein lohnendes Ziel bringen könnte. Statt eines Einsatzbefehles geht der Staffel die Nachricht zu, daß der Einsatz des Feldweibels mit ihren Abschüssen vom eingesetzten Panzerarmekorps schlachtentscheidend gemeldet wurden.

sitz, Lichtschwankungen trägeheitslos in Stromschwankungen umzusetzen. Die von der Fotozelle ausgehenden Impulse werden in einem Kippverstärker verstärkt, der seinerseits über ein Relais einen Kurzzeitmesser startet und abstoppt. Für den Fall, daß die Fotozelle einen Impuls und Stoppimpuls nicht zu gleicher Zeit aufnehmen kann, bedient man sich eines Luftstoßunterbrechers, der in der Nähe der Geschützöffnung aufgestellt wird, um das Startsignal auszulösen. Die Fotozellen sind so empfindlich, daß selbst schwache Lichtblitze wirken, die das Auge nicht mehr aufnehmen kann, daß Entfernungen bis zu 30 km damit überbrückt werden können.

Die Kurzzeitmesser müssen mit einer hohen Genauigkeit arbeiten, die innerhalb von 1/1000 Sekunde liegen muß. Hier gibt es Überbrückungen mit direkter Ablesung der Flugzeit an Zifferblättern, deren Gang durch besondere Vorrichtungen konstant gehalten wird. Die Überbrückung wird durch ein Gewicht getrieben, welches schon vor Beginn des Versuchs in Gang gebracht, so daß nur noch das Zeigerwerk elektromagnetisch eingeschaltet zu werden braucht, wenn der Abschuss registriert ist. Andere Kurzzeitmesser werden durch Gleichstrommotoren betrieben, deren Drehzahl ebenfalls durch besondere Vorrichtungen konstant gehalten wird, wieder andere schreiben die Ergebnisse auf einen Papierstreifen, auf dem auch zugleich die Sekunden fortlaufend aufgeprägt werden. Hier besteht das hauptsächlichste technische Problem darin, den Vorschub des Papierstreifens völlig gleichmäßig zu halten.

FAMILIEN-ANZEIGEN

Y HORST-DIETRI. Die Geburt eines gesunden Stammbalters zeigen hoch erfreut an: Obergf. Friedrich Scharmann und Frau Edith geb. Gatzke, z. Z. Mütterheim Frankropf, Kr. Kempen, d. 18. 10. 44.

Uthe am 3. 11. 1944 um 11.30 Uhr in der Heiligen Kreuzkirche stattfindende Trauung geben bekannt: Gefr. HANS KALCHORUBER, München, und Frau ANNI KALCHORUBER, geb. Arend, Litzmannstadt, Fünfkampfsstraße 34.

U Wir haben uns verlobt: HANNE RAETIG, Uitz, HARRY RUDOLPH, z. Z. im Urlaub, Pabianitz, d. 1. 11. 1944.

U Unsere stattgefundenen Verlobung geben bekannt: Obergf. ROLF STEINBRUG, aus Offenbach, z. Z. Wehrmacht, und CHARLOTTE MARX, Litzmannstadt SW 12, Wilhelm-Hauff-Straße 8.

U Im 56. Jahre ihrer Lebensgemeinschaft fielen am 24. 10. 1944 dem Terrorangriff auf Essen zum Opfer die geliebten Eltern

Gustav Geuting
geb. 9. 9. 1863, und Frau
Luisa Geuting, geb. Heberg
geb. 27. 1. 1858. Am gleichen Tage verloren wir die Schwester, Frau
Maria Koppe, geb. Geuting
und die Schwägerin Frau
Adela Geuting
In tiefem Schmerz: Dipl.-Kaufmann Dr. W. Geuting und Frau Käthe, geb. Jakob.
Litzmannstadt, den 28. 10. 1944
Erhard-Patzer-Straße 71.

U Am 1. 9. 1944 fiel in Italien unser jüngerer Sohn und Bruder, mein über alles geliebter Bräutigam,
Ewald Frick
geb. am 6. 4. 1924 in Kolomea. In unsagbarem Schmerz: Eltern Johann und Liese Frick, geb. Schäfer, Geschwister Erika Kalis als Braut und Verwandte.
Dlugi, Kreis Kutno und Tonningen.

U Ein unerträgliches Schicksal entriß uns meinen innigstgeliebten Mann, teuren Vati, lieben Bruder, Schwiegersohn, Schwager, Onkel und Neffen, den Getreiden
Gerhard Lehnert
geb. 1. 8. 1906, gef. 19. 9. 1944. In unsagbarem Schmerz: Eugenie, geb. Pahl, Kinder Inge und Hannelore.
Litzmannstadt, Horst-Wessel-Str. 2.

U Unser lieber, guter, einziger Bruder und Onkel, der Getreide der Feldgendarmarie
Alwin Hahn
Inh. der Ostmedaille u. des Verw.-Abz. in Schwarz, geb. 1. 1. 1921 in Mühlentode, starb am 22. 8. 1944 im Südosten. In stiller Trauer: Drei Schwwestern, drei Schwäger (z. Z. Wehrmacht), Nichte und zwei Neffen.
Königsbach 45 bei Litzmannstadt.

U Mein lieber Mann und Bruder der Oberschütze
Otto Henschel
geb. am 12. 12. 1904 in Litzmannstadt, starb im Osten am 1. 8. 1944 den Heldentod. In tiefer Trauer im Namen der Hinterbliebenen: Gattin Berta Henschel, geb. Semler.
Litzmannstadt, Moltkestr. 126.

Mein herzenguter Mann, der Gefreite

Pg. Alexander Batko
Lehrer in Bischofsfelden, Inh. des Verw.-Abz. in Schwarz, ist am 16. 9. 1944 im Alter von 38 Jahren in Ostland gefallen.

In tiefer Trauer: Erika Batko, geb. Koch, im Namen aller Verwandten.
Bischofsfelden, Kreis Konin.

U Mein geliebter jüngster Sohn, der 44-Sturmmann
Rudolf Erich Hintz
Inhaber des EK 2. Kl., starb im blühenden Alter von 18 Jahren im Westen den Heldentod.

In unsagbar tiefem Schmerz: Die Eltern Julius und Wanda Hintz, geb. Kammer, sowie Verwandte, Schlöttau, Kreis Schieratz.

Nach qualvollem Leiden verschied unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante
Ailide Wilkne, geb. Martini
geb. am 12. 6. 1862 in Riga, gest. am 25. 10. 1944 in Gnesen. Die Beerdigung hat in Gnesen stattgefunden.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Johann Schultz
im 74. Lebensjahre. Die Beerdigung findet heute um 15 Uhr auf dem Hauptfriedhof, Sulzfelder Str., statt.

In tiefer Trauer: Die Gattin, Kinder und Enkelkinder.

Der über unserem Leben Wallende hat am 31. Oktober unsere herzengute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter
Teuthe Eichmann, geb. Bartsch
nach schwerer Krankheit im Alter von 78 Jahren heimgerufen. Die Beerdigung findet am Freitag um 13.30 Uhr auf dem Hauptfriedhof, Sulzfelder Straße, statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Am 16. 10. verschied mein lieber Mann, unser guter Vater
Anton Dietrich
Umsiedler aus Bessarabien, im Alter von 46 Jahren. Die Beerdigung hat am 18. 10. stattgefunden. In tiefem Schmerz Frau Anna Dietrich, geb. Exner, und drei Kinder.
Ostrowo, Reiberhorst 8.

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Der Oberbürgermeister Litzmannstadt.
444/44. Verteilung von Birnen. Die deutschen Kinder bis zu 18 Jahren erhalten ab sofort bis einschließliche Dienstag, den 7. November 1944, 500 g Birnen auf den Abschnitt 2 der Obstkarte. Die Birnen sind seitens der Obst- und Gemüseverkäufer bis spätestens Sonnabend, den 4. 11. 1944 von dem Gartenbauwirtschaftsverband bekanntgegebenen Großverteilern abzuholen.

Litzmannstadt, den 2. November 1944.
Der Oberbürgermeister
Ernährungsamt Abt. B.

443/44. Der Städtische Tierpark bleibt während des kommenden Winters ab 1. November 1944 bis zum 1. April 1945 auch an Sonn- und Feiertagen geschlossen.

Der Oberbürgermeister Litzmannstadt
Städtischer Tierpark.

Der Bürgermeister Lentzschütz. Ausgabe der Lebensmittelkarten für den 69./70. Versorgungsabschnitt: a) Für Deutsche: Freitag, den 3. 11. 1944, von 8.00—12.00 und 14.00—16.00 Uhr Nr. 1—300, Sonnabend, den 4. 11. 1944 von 8.00—13.00 Uhr Nr. 301—Schluß. An Nachzügler kommen die Karten erst am Montag, dem 6. 11. 1944, in der Zeit von 9.00—12.00 Uhr im Wirtschaftsamt zur Ausgabe. b) Für Polen: Freitag, den 3. 11. 1944, von 8.00—12.00 und 14.00—16.00 Uhr Nr. 1—500, Sonnabend, den 4. 11. 1944, von 8.00—13.00 Uhr Nr. 501—800, Montag, den 6. 11. 1944, von 8.00 bis 12.00 und 14.00—16.00 Uhr Nr. 801 bis 1300, Dienstag, den 7. 11. 1944, von 8.00—12.00 und 14.00—16.00 Uhr Nr. 1301—Schluß. Die Marken werden nur gegen Vorlage des Haushaltsausweises (nicht Haushaltspaß) und eines persönlichen Ausweises ausgeben. Die Ausgabe der Lebensmittelkarten für Polen erfolgt in den Nebenräumen des Kinozales. In der Zeit vom 3. 11. bis 6. 11. 1944 ist das Wirtschaftsamt Abt. B. für den öffentlichen Verkehr geschlossen, außer der Ausgabe von Reise- und Urlaubsmarken.

Lentzschütz, den 31. 10. 1944.
Der Bürgermeister — gez. Dr. Jacobs.

Oporow, Kreis Kutno. Die Kennkarte Nr. A 01196, ausgestellt für Fri. Ursula Baum, geboren am 24. Oktober 1919 in Großsch-Delitsch, wohnhaft in Gut Oporow, Amtsbezirk Oporow, Kreis Kutno, ist verlorengegangen. Die Kennkarte wird hiermit für ungültig erklärt.

Der Amtskommissar.

Die größten Gewinne und Prämien der Deutschen Reichs-Lotterie werden stets in der 5. Klasse gezogen. In der 2. bis 5. Klasse dieser größten und günstigsten Klassen-Lotterie der Welt werden immer noch mehr als 100 Millionen Mark ausgespielt. Es lohnt sich deshalb auch jetzt noch, von der 2. Klasse ab neu mitzuspielen! Die Ziehung der 2. Klasse beginnt am 13. November 1944. Noch ist es also Zeit! Kaufen Sie sich sofort ein Los bei einer Staatlichen Lotterienahm, die Ihnen alle gewünschten Auskünfte gibt. Größter Gewinn im günstigsten Fall: 3 Millionen RM. Alle Gewinne sind einnehmungsksteuerfrei. 1/4 Los kostet nur 3,— RM je Klasse. 1/4 Los nur 3,— RM je Klasse.

Losverkauf in Litzmannstadt bei Bischoff, Moltkestr. 112, Eckhaus Adolf-Hitler-Str., u. bei Sima, Adolf-Hitler-Str. 149.

Umtausch der Aktien und Verteilung der Dividende der Elektrizitätswerke Litzmannstadt, Aktiengesellschaft (Lodzkie Towarzystwo Elektryczne Sp. Akc.). Als Verwalter der Elektrizitätswerke Litzmannstadt GA, fordere ich alle Aktionäre dieser Gesellschaft auf, die bisher auf Zloty lautenden Aktien in Reichsmark-

aktien umzutauschen. Bis zum Neudruck der Reichsmarkaktien werden Zweiseheine ausgegeben. Für das Geschäftsjahr 1941 kommt eine Dividende von 30% und für das Geschäftsjahr 1942 eine solche von 40% auf das von 60 Mill. Zloty auf 30 Mill. RM umgestellte Aktienkapital zur Verteilung. Der Aktienumschlag muß zur Vermeidung von Rechtsnachteilen bis zum 20. 11. 1944 erfolgen.

Elektrizitätswerke Litzmannstadt
Aktiengesellschaft
Dipl.-Ing. Reischer.

OFFENE STELLEN — STELLENGESUCHTE
Dame mit Buchhaltungkenntnissen mögl. aus der Holzbranche, gesucht, 3541 LZ.
Für Telefon u. Schreibmaschinenschreiben weibliche Kraft gesucht, 3454 LZ.
Holzkaufmann mit Innen- u. Außendienst, perfekt, als I. Kraft für sofort oder später gesucht. Ausführl. Bewerbungen unter 3527 LZ.

Büchsenhalter, vertraut mit sämtlichen Buchungssystemen, Betriebsabrechnung, Steuerberechnung, sucht ab sofort selbständigen Posten, 3530 LZ.

VERMIETUNGEN — MIETGESUCHTE
Reichsangelegter sucht ab sofort sauberes möbl. Zimmer, 3520 LZ.
Möbl. Zimmer für Herrn ges., 3532 LZ.
1-Zimmer-Wohnung von Ehepaar sofort gesucht, 3512 LZ.

TAUSCH — ANGEBOTEN WIRD:
Sehr gute franz. Lederjacke gegen ein gutes Rad, 3498 LZ.
Dauerbrandfen gegen Fechtisch, 3501 LZ.
Nähmaschine gegen Damenrad oder Damenschreibtisch 39—40, 3502 LZ.
Conti-Schreibmaschine gegen Damenwintermantel (44), Wertausgleich, 3491 LZ.
Brauner Damen-Wintermantel, Gr. 44, gegen gute D.-Stiefel, 38—39, 3471 LZ.
Phillips-Splitzen-Super 1938 — 6 L. — Alstrom, in gutem Zustande, gegen Fokis- oder Karakul-Damenpelz mittlerer Größe, 3498 LZ.
4-Röhren-Super, Fa. Columbia, Batteriegebl., gegen gleichwertigen 4-Röhren-Apparat Allstrom. Hermann-Göring-Straße 124.
Knabenwintermantel für 5jährigen gegen Damenstiefel, Gr. 38, 3494 LZ.
Sportwagen, gummibereit, gegen gute deutsche Handtasche, König-Heinrich-Straße 91, W. 12.
Hohe Kinder-Gummischuhe, bis 12 Jahre, und einen Kinder-Wintermantel mit Muff, bis 9 Jahre, gegen einen Dauerbrandfen, Fernruf 118-53.
Fußballschuhe, Gr. 43, gegen Herrenhalbschuhe, Gr. 43, 3516 LZ.
Tiefen Kinderwagen gegen Sportwagen, Kurandstraße 24, W. 18.
Dauerbrenner für Herrn ges., Sessel, Stuhlmaschine und sonst. Kleinmöbel, 3519 LZ.
Akkordien, 80 Bässe, gegen Damenstiefel, Größe 38, 3505 LZ.
2 Betten, eichene, mit Matratzen, gegen Teppich. Angebote mit Größenangabe K. 871 LZ.
Kinderreiterrad und gold. Füllhalter gegen Volksempfänger, Hugel, Kalisch, Holzsteiner Straße 14/8.
Klavier gegen Damen- oder Herrenpelzmantel, 3507 LZ.
Radio „Elektrik“ gegen guten Damenpelzmantel, Gr. 42/44, Adolf-Hitler-Straße 253, W. 16/17.
Gut erhaltene Damengummischuhe, Gr. 38, gegen Damenlederschuhe, Gr. 38 bis 39, getragene Herrenstiefel, Gr. 43, gegen Lederhandschuhe oder Lederhandschuhe, Fernruf 228-55.
Messing-(4)Ventil-Posaune mit Futteral, gegen Knobelbecher, Schallstiefel, Gr. 41—42, oder Reithose, Größe 50, 3509 LZ.
Koffer-Radio-Apparat mit Batterie gegen Rundfunkgerät mit Stromanschluß, auch Volksempfänger, zu tauschen gesucht. A 3243 LZ.

FILM-THEATER

Ufa-Casino 14.30, 17 u. 19.30 „Immenssee“... Morgen und Montag 12 und Sonntag 9.30 und 11.30 Jugendvorstellungen „Die Wiesenwege“.

Capitol 14.45, 17.15, 19.45 Erstaufführung: „Die falsche Geliebte“... Sonntag 10.30 Jugendvorstellung „Schneeweißchen und Rosenrot“.

Europa 14.30, 17, 19.30 „Für die Katz“... Ufa-Bialto 14.30, 17 und 19.30 „Glück unterwegs“... Palast 14.30, 17, 19.30 „Der große Preis“... Adler 17, 19.30, sonntags auch 14.30 „Blutzeugen“... Täglich 14.30, Sonntag 10 und 12 Märchen „Der Froschkönig“... Corso 14.30, 17, 19.30 „Karussell“... Von heute bis Montag 16 und 12 Jugendvorstellungen: „Pat und Patachon als Mädchenräuber“... Gloria 14.45, 17.15 und 19.45 „Einmal in der Liebe“... Mai 15, 17.30, 19.30 „Meine vier Jungens“... Mimosa 15, 17.15, 19.30 „Akrobat schö-6-6n“... Muse 17, 19.30 sonntags auch 15 „Trümpfer“... 15. Sonntag 10 Jugendprogramm „Tra-ir-trallala“... Palladium 15.30, 17.30, 19.45, sonntags auch 12 „Liebesbriefe“... Roma 15.30, 17.30, 19.30, sonntags auch 11.30 „Schwarz auf Weiß“... Weichenschau-Theater (Turm). Wegen Renovierung geschlossen.

Freihaus — Lichtspielhaus 17 u. 19.30, sonntags auch 14.30 „Romantische Brautfahrt“... **Freihaus — Gloria** 17.30, 20, Sonnabend und Sonntag auch 15 „Schubakkord“... 13 u. 15, Sonntag 9.30, 11 u. 13 „Pat und Patachon als blinde Passagiere“... **Görna** 17.15, 19.30, sonntags auch 14.45 „Der weiße Traum“... **Kalisch — Film-Exe** 17.30, 20 „Die schwarze Robe“... Heute 15, morgen und Sonntag 10 Märchen „Schneewittchen“... **Kalisch — Victoria** 15, 17.30, 20, sonntags auch 10 „Komm zu mir zurück“... **Lask** 15, 17, 19.30, sonntags auch 13 „Familie Buchholz“... **Löwenstadt** 17, 19.30, sonntags auch 14 „Die beiden Schwwestern“... **Ostrowo — Corso** 15, 17.30, 20, sonntags auch 10 „Rund um die Liebe“... **Ostrowo — Apollo** 15, 17.30, 20, sonntags auch 10 „Münchhausen“... **Pabianitz — Capitol** 17, 19.30, sonntags auch 14.30 „Hundstage“... 14.30 Jugendvorstellung „U-Boote vorwärts“... **Pabianitz — Luna** 17, 19.30, sonntags auch 14.30 „Andalusische Nächte“... 14 Jugendvorstell. „U-Boote vorwärts“... **Sellau** 20 „Ein schöner Tag“... **Tuchingen** 16.30, 19, sonntags auch 14 „Junge Adler“... **Wirkheim** 19 „Eine Frau für 3 Tage“... **VERKAUFE — KAUFGESUCHTE**
Großer Ausziehtisch (Eiche), 150,—, zu verkaufen Ziechenstraße 53/17.
Gartenrundstühl, auch näherer Umgebung, zu kaufen gesucht, 3521 LZ.
Kleines Fahrrad für 9jährige Schülerin gesucht, Ruf 231-04.
Modernes elegantes Schlafzimmer sofort zu kaufen gesucht, 3522 LZ.
Aktentasche von NSV-Schwester gesucht, 3474 LZ.
3 Steppdecken, Federbetten und Auflegematten gesucht, 3529 LZ.
Gehr. Kinderwagen sowie Kinderbett zu kaufen gesucht, 3524 LZ.
Gleise und Kippwagen werden zu kaufen gesucht, 3528 LZ.
Couch u. Polstersessel dringend gesucht, 3554 LZ.
Suche dringend 1—2 Wachhunde zu kaufen, 3523 LZ.

Schäferhund zu kaufen gesucht

bote unter 421 an Zeitungsverwalter, Pabianitz, Schloßstraße 157.

HERAUSGESUCHT
Fräulein sucht guten Kameraden, 50 J. zwecks späterer Heirat. Zitiert Studienrat sucht gebildete Lebensgefährtin bis 30 Jahre alt. Näh. unter Nr. 41, Briebund Treuhelf, Briebundstraße 271, Danzig, Schließfach 271.
Alleinstehende, Mitte 40, vollbeschäftigt, wünscht intell. Herrn, evtl. Zweitehe kennenzulernen, 3443 LZ.
Schuldlos geschieden Frau, 30, alt, ohne Anhang, möchte mit einem Verhältnissen lebend, bekannt, zwecks späterer Heirat, Alt. 25, in den 3437 LZ.
Gebildeter Herr in anges. Stellung, eigenes Heim, sucht liebes Mädchen, Alter von 25 bis 30 Jahren, mögl. späterer Heirat, Zuschriften, mögl. mit Bild, unter 3477 LZ.

VERSCHIEDENES
Braune Aktentasche mit Papieren, Fritz Pauler und 90,— von Gnesen, 80 bis Schließfach, verloren. Um Rückgabe bitten, unter 3477 LZ.
Kinderleiderkarten des Mntred, berg, geb. 29. 5. 1940, und W. Steinberg, geb. 24. 2. 1942, werden um Rückzahlung wird Brunstadt, Adolf-Hitler-Straße 10.
Fausthandschuhe, wollene, im St. Kälisch gefunden. Anzuträger, markenstraße 3/7.
Kesselschlacke unentgeltlich abgegeben bei der Baumwollspinnerei, Fr. m. m. AG., Lutherstraße 10.
Blutspender, Gruppe AB, dringend gesucht, Adolf-Hitler-Str. 157.

DEUTSCHE SPARWOCHE
VOM 21. OKTOBER — 4. NOVEMBER

Sparbank
Schützt vor Not im Alter
WIR ERWARTEN DICH
DEINE RAIFFEISENBANK

DEUTSCHE SPARWOCHE
VOM 28. OKT. BIS 4. NOV. 1944

Wer spart kämpft mit in der Helmatfront
Drum bring Dein Geld zur Sparkasse!
Nütze die Sparwoche!

SPARWOCHE SPARKASSE